



*O Rex Gentium - O König der Völker,
du bist ihre Sehnsucht,
Du bist der Eckstein,
Du versöhnst, was getrennt ist, zur Einheit.
Komm, rette den Menschen,
den du aus Lehm geformt hast.*

Wenn man das Wort „Stein“ hört, dann kann das ganz verschiedene Assoziationen wecken:

Ein Stein ist hart, kalt, an einem Stein kann man sich sehr wehtun, wenn man sich an ihm stößt, oder man kann andere schwer verletzen - denken wir nur an die grausame Strafe der Steinigung, die wir aus der Bibel kennen.

Oft sind Grenzen, die Menschen zwischen sich ziehen, durch Steine markiert. Hier vorne liegt, an der Stelle, wo wir in zwei Tagen die Krippe stehen sehen werden, ein Stück der Berliner Mauer. Sie war so etwas wie die zementierte, in Stein gegossene Grenze, die Menschen untereinander aufgerichtet haben.

Einige von Ihnen haben es sicher am Fernseher oder sogar live miterlebt, als am 9. November 1989 diese Mauer, dieser steinerne Vorhang fiel. Ich selbst gehöre schon zur Generation, für die das Geschichte ist. Doch Sie konnten damals wahrscheinlich selbst kaum glauben, was Sie gesehen haben, als die Leute voller Euphorie, wie Besessene auf die Mauer stiegen und mit den Werkzeugen, die sie gerade hatten, dieses Ungetüm gestürzt haben. P. Laurentius, der ja aus Berlin stammt, hat mir erzählt, dass es eine mörderische Anstrengung war, auch nur ein kleines Stück herauszuschlagen, um es als Erinnerung mitzunehmen. Für mich ist dieses kleine Stück Mauer ein Bild dafür, wie schwer es fällt, wie viel Mühe es braucht, um Grenzen, die einmal gezogen sind, abzubauen, zu versöhnen, wo Spaltung ist.

Von einem ganz anderen Stein ist in der heutigen sechsten O-Antiphon die Rede: vom „Eckstein“. Es ist ein Bild, das wir schon im Alten Testament finden und das man dann sehr schnell auf Jesus Christus übertragen hat. Im Psalm 118 heißt es: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden.“ Es meint zunächst einen Stein, den man auf der Baustelle nicht gebrauchen kann, der zum Ausschuss gehört. Doch gerade dieser Stein wird ausgewählt, er ist ein ganz besonders wertvoller Stein, den man für den Bau braucht: der Eckstein.

Ein Bild für die Auferstehung Jesu: Er, der grausam getötet wurde, den man weggeworfen hat wie ein nutzloses Ding, zertreten wie ein Wurm, gerade Er wurde von seinem Vater auserwählt zu etwas ganz Großem, auferweckt aus dem Tod. So wird er für viele zu einem Stein des Anstoßes: „Das kann doch einfach nicht sein, dass Gott so an ihm handelt.“ - Doch, es ist so und gerade das ist das Große unseres Glaubens. Gott lässt aus dem weggeworfenen Stein einen Eckstein werden, den Geschundenen hüllt er in Herrlichkeit.

Auch für uns gilt das: Wenn wir uns manchmal so fühlen, wie es im Psalm 141 hieß: „Unsere Knochen sind wie Steine hingestreut an den Rand der Unterwelt“, dann können auch wir, weil Christus auferstanden ist, auf Gottes Macht und Liebe vertrauen. Er kann an den Trümmern unseres Lebens wunderbar handeln, an all dem Leid, an allen Beziehungen, die gescheitert sind. Jesus Christus, der Eckstein, dieser Stein eignet sich nicht zum Mauern bauen, dieser Stein schafft Versöhnung, schafft Verbindung; zwischen Menschen, zwischen Tod und Leben.